

IK

i

f

e

a

s

Tabea Scharrer (Halle)

„The worst is to go from up to down“. Räumliche und soziale Mobilität somalischer MigrantInnen in Ostafrika und Europa

Räumliche und soziale Mobilität sind in vielen Fällen eng verbunden, manchmal jedoch auch in scheinbar paradoxer Weise. Während somalische MigrantInnen in Europa und Nordamerika häufig als Negativbeispiel einer ‚nicht gelungenen Integration‘ dargestellt werden, dreht sich dieses Narrativ in Kenia ins Gegenteil und sie werden als fast ‚zu erfolgreich‘ diskutiert. Diese scheinbar gegensätzlichen Darstellungen lassen sich nicht nur auf ein ‚status paradox‘ der Migration (Nieswand 2011) zurückführen, sondern auch auf die Vernachlässigung von sozioökonomischen Unterschieden zwischen MigrantInnen in der Forschung zu und politischen Diskussion über Zwangsmigration. Auch wenn manche Autoren bezweifeln, dass Klasse ein sinnvolles Konzept zum Verständnis afrikanischer Gesellschaften darstellt (Goody 1971, Neubert & Stoll 2018), kann auch argumentiert werden, dass sozioökonomische Ungleichheit eine Rolle spielt, auch wenn diese nicht explizit als Unterscheidungsmerkmal diskutiert wird (O’Kane & Scharrer 2018). Die Klassenlage, im Sinne einer sozioökonomischen Basis für die Erzielung weiterer Einkünfte (Weber 1922), beeinflusst nicht nur die Migrationsziele und -wege, sondern auch die Möglichkeiten sich an einem anderen Ort niederzulassen. Im Falle somalischer MigrantInnen lassen sich drei Gruppen unterscheiden. Menschen aus ärmeren Familien bleiben oft innerhalb des Herkunftslandes bzw. der Herkunftsregion, auch ihre sozialen Netzwerke sind auf diese Region begrenzt. MigrantInnen aus der (unteren) Mittelschicht gelingt es entweder selbst sich außerhalb der Region niederzulassen oder andere Mitglieder der Familien leben in der fernen ‚Diaspora‘ – häufig bleiben sie jedoch in den Ländern, in denen sie sich niederlassen, in einer sozioökonomisch unsicheren Position. Im Gegensatz dazu gelingt es MigrantInnen aus der oberen Mittelschicht und Oberschicht sehr viel leichter auch im ‚Globalen Norden‘ Fuß zu fassen und aus dieser sicheren Position, finanziell aber auch hinsichtlich ihrer Staatsangehörigkeit, wieder nach Ostafrika zu migrieren.

Tabea Scharrer ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung, Halle. Sie wurde 2011 an der FU Berlin promoviert, die Dissertation erschien 2013 unter dem Titel *Narrative islamischer Konversion. Biographische Erzählungen konvertierter Muslime in Ostafrika* (Transcript). Ihre derzeitige Forschung beschäftigt sich mit somalischen MigrantInnen in kenianischen Städten sowie in Deutschland und mit Rückkehrmigration aus Europa nach Ostafrika. Darüber hinaus ist sie Herausgeberin eines Sammelbandes über *Middle Classes in Africa. Changing Lives and Conceptual Challenges* (2018, Palgrave).

Institutskolloquium Sommersemester 2019 (Leitung: Heike Drotbohm)

Wann? Dienstag, 14. Mai 2019, 18:15-19:45 Uhr

Wo? Hörsaal 14 / Großer Übungsraum (Raum 01-715), Forum 7, Becherweg 4, 1. Stock,

Weitere Informationen: www.ifeas.uni-mainz.de

ifeas

Institut für
Ethnologie und
Afrikastudien



JOHANNES GUTENBERG
UNIVERSITÄT MAINZ